


Wiederaufbau bedeutet mehr als ein Dach über dem Kopf

© H. Heinemann, SRK

In der südindischen Provinz Pondicherry werden 1'250 Familien in sicherer Distanz zur Küstenzone neu angesiedelt. Ein Bericht nach dem Besuch vor Ort.

 **Zum Aufbau der neuen Existenz der Kleinfischer gehört auch eine Bootswerft.**

VON HANNES HEINIMANN*

Bereits in den ersten Wochen nach dem schwarzen 26. Dezember 2004 entstanden in vier Dörfern Karaikals in der Provinz Pondicherry provisorische Siedlungen für die Obdachlosen. Fünf Monate danach trifft der Besucher in unmittelbarer Nähe der zerstörten und verlassenen Ruinendörfer auf ein eindrückliches Bild vom neuen Leben. Die Menschen haben begonnen, ihre aus witterungsfester Wellpappe, Holz, verzinktem Wellblech und Palmblättern errichteten Wohnstätten zu gestalten. Man gewinnt den Eindruck, hier werde schon lange gelebt und gewohnt. Aus Gras und Palmwedeln geflochtene überdachte Eingangsbereiche, Schlafräume oder gedeckte Nischen für den Hausaltar wurden harmonisch in die ursprünglich nackt wirken-

den Häuserzeilen integriert. Viele Bäume und Büsche sind bereits gepflanzt, erste Gemüsegärten werden angelegt, kleine Verkaufsläden bieten Güter des täglichen Bedarfes an, Dorfplätze als Treffpunkte sind am Entstehen. So erwachsen aus den rasch erstellten Siedlungen mit Notbehausungen bereits wohnliche Dörfer mit pulsierendem Alltagsleben.

Von Notbehausungen zum neuen Dorf

Das SRK hat zusammen mit seinen indischen Partnerorganisationen und den Provinzbehörden von Pondicherry entschieden, nach der Übergangshilfe dieselben vier Dorfgemeinschaften während der nächsten Jahre mit einem umfassenden Wiederaufbauprogramm zu unterstützen. In den Dörfern leben Fischer, Tagelöhner und Handwerker. Nach den von der Regierung erlassenen Richtlinien müssen die 1'250 Familien ausserhalb der 500 Meter Küstenzone auf sicherem Gelände angesiedelt werden.

Ein derartiges Wiederaufbauvorhaben ist komplex und es braucht Zeit, gemeinsam mit der gesamten Dorfbevölkerung die vielen offenen Fragen zu lösen und Interessenskonflikte auszutragen: Wo genau entstehen die neuen Dörfer? Wie sollen bisherige private Landbesitzer entschädigt werden? Erhalten alle Dorfbewohner künftig ein gleich grosses Wohnhaus? Wo soll die Dorfschule entstehen? Welches Baumaterial soll verwendet werden?

Bei all diesen Fragen ist es von zentraler Bedeutung, die Wünsche und Traditionen der Bevölkerung zu berücksichtigen. Gleichzeitig müssen die Hilfswerke minimale Standards bezüglich Erdbebensicherheit, Wirbelsturm-Resistenz, hitzeschützende Dachmaterialien oder Siedlungshygiene rund um die Abwässer und Latrinen einführen und den Dorfbewohnern neueste Erkenntnisse darüber vermitteln.

Die Erfahrung zeigt, dass es mit dem physischen Neubau der Wohnhäuser und öffentlichen Gebäude allein nicht getan ist. Will man vermeiden, dass vernachlässigte Elendssiedlungen mit leblosen Ansammlungen von Häusern entstehen, müssen zusammen mit der Dorfbevölkerung die Voraussetzungen für eine soziale und wirtschaftliche Entwicklung geschaffen werden.

Lebensgrundlage für Fischer schaffen

Die meisten Bewohner der betroffenen Dörfer sind Fischer und besitzen oft ein kleines Boot oder einen so genannten Katamaran aus vier zu einer Art Floss zusammengebundenen Holzbalken, meist ohne Ausenbordmotor. Es gilt, diese Kleinfischer gegenüber der sich ausbreitenden industriellen Fischerei mit Selbsthilfegruppen und einer besseren Vermarktung im Wettbewerb zu stärken. Es bedeutet auch, den Frauen und besitzlosen Handlangern ein verbessertes Einkommen rund um den Fischfang und die Vermarktung von Meeresprodukten zu ermöglichen, indem Kühlhäuser gebaut oder lokale Verkaufsgenossenschaften gegründet werden.

Kinder und Jugendliche aus Fischerfamilien sollen alternative Möglichkeiten der Berufsausbildung erhalten, beispielsweise als Bootsbauer in einer vom SRK geplanten Bootsbauwerft in Karaikal oder als Mechaniker in einer dringend benötigten Reparaturwerkstatt

für Ausenbordmotoren. Rund um den Häuserbau gibt es zudem Möglichkeiten, Frauen und Jugendliche in der lokalen Herstellung von Baumaterialien praktisch auszubilden.

Die ersten konkreten Schritte zu einem sozial nachhaltigen Wiederaufbau von vier Dörfern im Bezirk Karaikal an der südindischen Koromandelküste sind eingeleitet. Bis in drei Jahren sollen rund 6'000 Überlebende der Tsunami-Katastrophe wieder in soliden und lebensfreundlichen Wohnstätten leben und ein befriedigendes Einkommen erzielen. +

* Hannes Heinemann ist Leiter der Katastrophenhilfe des SRK.



⏪ Die provisorische Unterkunft soll dank der Eigeninitiative der Bevölkerung schon bald einem geräumigeren Wohnhaus weichen.

PONDICHERRY

Das SRK verteilte in der Provinz Pondicherry gleich nach der Tsunami-Katastrophe Haushalt- und Küchengegenstände, Kleider, Decken und Nahrungsmittel an 1'500 obdachlose Familien. Ausserdem finanzierte es den Bau von provisorischen Unterkünften mit Stromanschluss und Latrinen für 315 Familien, sowie die Errichtung öffentlicher Wasserstellen mit mechanischen Pumpen. An dieser Soforthilfe beteiligte sich auch die Glückskette. Bis im Jahr 2007 soll der umfassende Wiederaufbau von vier Fischerdörfern mit Massnahmen zur Einkommensförderung für 1'250 Familien abgeschlossen werden.